Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 1

Artikel: Die Wasserkur im Hause

Autor: Winternitz, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wo guter Wille vorhanden, jedes Ding leicht ist. Aber auch die einzelnen Vereine und Samariter haben sich überzeugen können, daß die schwarzen Prophezeiungen, durch die vor kurzem ängstliche Gemüter erschreckt und ein Gegensatz zwischen Rotem Areuz und Samariterbund künstlich hervorzurusen gesucht wurde, jeder Begründung entbehrten. Allgemein hat nun die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß es eine beispiellose Aurzsichtigkeit gewesen wäre, wenn sich die Samariter durch die egoistische Vereinspolitik einzelner Führer hätten versleiten lassen, ihrem besten Freund, dem schweizerischen Roten Kreuz, das für sie zum nindesten so wichtig und wertvoll ist wie ihr

eigener Zentralverband, seindselig entgegensautreten. Allgemein sieht man ein, daß das Rote Kreuz keine Vergewaltigung im Schilde führt, sondern nichts mehr wünscht, als den Samaritervereinen ihre Aufgabe durch Unterstützung in jeder Hinsicht zu erleichtern. Und diese Einsicht in die Interessengemeinschaft vom Roten Kreuz und Samariterbund wird für alle Zeiten Gewähr bieten für die gegenseitigen guten Beziehungen.

So blicken wir denn am Jahresschluß mit Befriedigung zurück auf das Jahr 1906; es bedeutet für unsere Bestrebungen eine Periode ruhiger und gedeihlicher Entwicklung.

Die Wallerkur im Haule.

Bon Sofrat Professor Dr. Bilhelm Binternig.

Die Bemühung, den Gebrauch der Wassers fur von den eigentlichen Wasserheilanstalten unabhängig zu machen, hat den Schweiß der hervorragendsten Hydrotherapeuten gefostet, und noch immer werden Anstrengungen in dieser Beziehung gemacht. Auch ich habe mich in der gleichen Richtung betätigt.

Was man mit diesem Streben erzielen will, ist nicht schwer einzusehen. Unabhängig soll die Wasseranwendung zu Heilzwecken gemacht werden von den komplizierten Ginrichtungen der Anstalten, unabhängig von gut geschultem Wärterpersonal, unabhängig von einem besitimmten Orte.

Jeder Arzt soll in der Lage sein, seinem Patienten in seinem Heim eine entsprechende und zweckmäßige Kur dieser Art zu ordinieren.

Eine solche Möglichkeit wird weder Ansitalten noch geschulte Wärter schädigen, sons dern nur zur Verbreitung und Popularisiesrung der Heilmethode als solcher beitragen.

Ich selbst habe die von Fleury in Paris in sehr wirksamer Weise geförderte Hydrotherapie à domicil mit einigen neuen, zu Hause in einfachster Art herzustellenden Vorrichtungen zu unterstützen versucht.

Dem gleichen Zwecke soll meine heutige Mitteilung dienen, die eine sehr wirksame Prozedur vereinfachen und derart modifizieren soll, um ohne geschultes Wartpersonal von dem Patienten allein oder von jeder Hilfsperson entsprechend angewendet zu werden.

Es handelt sich um eine Modifikation der so wirksamen und nur wegen des schwierigen Anlegens nicht häufig genug benützten

Bruftumschlages,

der sogenannten Kreuzbinde.

So einfach es erscheint, ist das Anlegen einer Kreuzbinde nicht so leicht. Wit einer langen, handtuchartigen Binde muß der Bruststorb so eingewickelt werden, daß die seuchte, gut ausgewundene Binde ihm so saltenlos anliegt wie ein Handschuh der Hand, und die trockene Bedeckung muß ebenso exakt den seuchten Umschlag an die Haut anpressen. Dabei darf der ganze Verband die Bewegungen des Brustforbes bei der Atmung nicht

merklich hemmen, es darf keine Luft zwischen die Schichten der Binde Zutritt haben. In diesem Falle würde der Erfolg, die rasche Erwärmung der Binde, die Bähung des Brustsforbes, in einem fast blutwarmen Dunste nicht erreicht. Unangenehme Empfindungen von Kühle und Frösteln würden auftreten und der angestrebte Erfolg würde nicht erreicht.

Wenn der Brustumschlag keine Ermäßigung des Hustenreizes, keine Erleichterung des Aus-



hustens erzielt, muß immer daran gedacht werden, daß irgend ein technisches Manko die Schuld an dem Mißerfolg trage.

Diese Gründe haben es veranlaßt, daß seit längerer Zeit verschiedene Aerzte sich besmühten, einen entsprechenden Brustumschlag zu erfinden. Man versertigte Doppelleibchen, die diesem Zwecke dienen sollten, die sehr genau passen mußten und entweder zu eng aussielen oder alle Nachteile der schlecht ansgelegten Kreuzbinde hatten.

Auch das von Dr. Chelmonski ("Blätter für klinische Hydrotherapie") beschriebene Brusteleibehen entsprach nicht vollkommen. Namentslich der Umstand, daß für jeden Brustkorb das Leibehen eine andere Dimension haben muß, macht auch diese Modifikation nicht allegemein verwendbar.

Außer dem exakten Anliegen und den unsgehemmten Atmungsbewegungen soll es dem Kranken möglich sein, den Umschlag ohne fremde Hülfe unter der Decke leicht zu entskernen.

Nach vielfachen Versuchen glaube ich, daß es mir gelungen ist, eine solche praktische Modisikation der Kreuzbinde herstellen zu lassen, und ich verwende dieselbe bereits seit längerer Zeit zu meiner und meiner Patienten voller Zufriedenheit.

Die neue Form des Brustumschlages besteht aus einem dreieckigen, wie ein Frauenstuch geformten Mittelstück, das nach beiden Seiten in schmaler zulaufende, ein und einshalb Weter lange Enden ausläuft (Fig. 1).

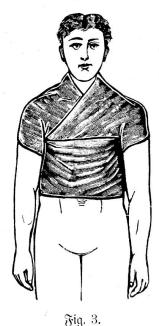
Die schmäleren Enden werden gegen das Mittelstück zu von beiden Seiten aufgerollt. Zwei solche Tücher sind zu dieser Umschlagssform ebenso nötig, wie zu der gewöhnlichen Kreuzbinde.

Soll nun die Binde angelegt werden, so wird die, wie geschildert, aufgerollte Binde in ganz kaltes Wasser getaucht, sehr gut aussgewunden, von den zwei aufgerollten Enden (wenn man keine Hülfsperson hat) das rechte in die rechte, das linke in die linke Hand



Fig. 2.

genommen, der mittlere Teil über den Kopf an Nacken und Kücken angelegt. Die schmäleren Teile werden über die Schultern, die rechte Rolle über die vordere Brustfläche zur linken Achselhöhle geführt. Hier kann die Rolle einen Augenblick von dem linken Oberarm festgeshalten werden, bis die nach rückwärts reichende rechte Hand (natürlich ist es bequemer, wenn



dies eine Hülfsperson übernimmt) die Binde über den Rücken zu der rechten Achselhöhle und sodann über die vordere Brustfläche auselausen läßt. Ganz dasselbe geschieht mit der

linken Rolle in umgekehrter Richtung. Es hat gar keine Schwierigkeit, diese Binde glatt und faltenlos anzulegen, und wenn die beiden aufgerollten Teile ohne starken Zug nur der Haut anliegend abgewickelt werden, kann man wirklich sagen, die Binde liegt wie ein Handsichuh dem Brustkorb an und hemmt die Atmung nicht.

Fig. 1, 2 und 3 zeigen wohl so deutlich die Methode des Anlegens, daß ein Mißverständnis ausgeschlossen sein dürfte.

Die, die feuchte bedeckende, trockene Binde kann aus einem stärkeren Stoffe in gleicher Form gefertigt sein. Es kann dazu ein Baum-wollstoff, wie Barchent, nicht aber ein Schaf-wollstoff, verwendet werden. Flanell schrumpft unter dem keuchten Dunste, wird zu enge und würde die Atmung hemmen. Ein weiterer Borzug dieser Umschlagskorm ist es, daß es leicht gelingt, die Binde, wenn sie trocken geworden, in umgekehrter Reihenkolge, wie sie angelegt wurde, unter der Decke ohne fremde Hülfe abzunehmen.

Ich bin bisher mit dieser Modifikation sehr zufrieden.

(Die Medizin für Alle.)

Vom Zeheimmittelschwindel.

Der Ortsgesundheitsrat zu Karlsruhe versöffentlicht folgende Warnungen:

Vor einiger Zeit erschien in der Presse ein Inserat, in dem ein gewisser A. Ernst in Basel sich andot, jedermann gratis mitzuteilen, wie er von seiner langjährigen Trunssucht geheilt wurde. Das Mittel, das Ernst anpreist und selbst vertreibt, nennt sich "Deutsches Trunksucht pulver" und besteht im wesentlichen aus doppelkohlensaurem Natron und einem stärkemehlhaltigen Pflanzenpulver. Als Heilmittel gegen Trunksiucht ist es seiner Zusammensehung nach gänzeich wirkungslos. 100 Stück Pulver kosten 10 Mark.

Wie gewissenlos diese Reklame ist, geht schon daraus hervor, daß in der Gebrauchssanweisung (!) gesagt ist, sobald durch Empfehlung des Empfängers der Pulver, Ernstzehn neue Aunden zugeführt seien, werde dieser dem ersten Abnehmer eine echte goldene Damensoder Herrensuhrkette, oder eine echte Remonstoir Damensoder Herrensuhrkette, oder eine echte Remonstoir Damensoder Herrensuhrkette, oder eine echte Remonstoir Damensoder Herrensuhrkette, der eine echte Remonstoir Damensoder Herrensuhr und langjähriger Garantie vollsständig gratis und portostei übersenden. Des weiteren wird in einem Begleitschreiben an die Abnehmer behauptet, daß das Pulver von einer deutschen staatlichen Behörde untersucht und daß es Seiner Majestät dem Kaiser und dem kaiserlichen Gesundheitsamte eingesandt sei.